

Zwischen Farbtöpfen aufgewachsen

Die Freiburger Künstlerin und Diplom-Designerin Lena Grimm arbeitet mit Schulklassen, Flüchtlingskindern und großem Idealismus. Lohn ist für sie nicht nur etwas Monetäres, sondern auch die Begegnung mit Menschen.

■ Von Kathrin Blum

FREIBURG-LITTENWEILER Von außen wirkt der graue, in die Jahre gekommene Flachbau unscheinbar. Doch die inneren Werte überraschen: In einem ehemaligen Supermarkt an der Reinhold-Schneider-Straße sind der Moderne Kunstverein (MKV) und dessen Verantwortliche zu Hause – und damit ganz viele Fotografien, Farben und Formen. „Wir bringen Menschen durch Kunst zueinander und bauen Brücken zu gesellschaftlichen Rändern“, erklärt Vorsitzende und Gründerin Lena Grimm. Der Verein besucht mehrmals wöchentlich Kinder in verschiedenen Freiburger Flüchtlingswohnheimen und bringt ihnen nicht nur Papier und Pinsel sowie Stifte und Spraydosens, sondern jede Menge Bücher, eine große Offenheit und die Möglichkeit, sich künstlerisch auszudrücken. Lena Grimm schwärmt von dieser Arbeit, die manchmal mehr schlecht als recht für den Broterwerb reicht und ihr so viel mehr gibt.

Kunst begleitet die 45-Jährige schon ihr ganzes Leben: „Ich bin zwischen Farbtöpfen aufgewachsen“, erzählt sie lachend. Beide Eltern sind studierte Künstler. Während die aus Italien stammende Mutter als Kunstlehrerin das Auskommen der Familie sicherte, arbeitete der Vater vor allem im Atelier, die kleine Lena immer im Schlepptau. Eins seiner Werke, auf dem Klaus Schneider-Grimm seine Tochter im Alter von etwa zwei Jahren gemalt hat, hängt in der Kunsthalle des MKV in Littenweiler. Auf diesen Raum ist

Grimm stolz: Hier treffen sich Kunstschaffende, Kunstinteressierte, Kinder. Hier können die Gäste Ballast abwerfen und Energie tanken. Immer wieder realisiert die in Offenbach bei Frankfurt aufgewachsene Wahl-Freiburgerin auch Projekte mit Schulklassen.

Ein viermonatiges Projekt an der Anne-Frank-Grundschule ist am vergangenen Wochenende mit der Einweihung einer künstlerisch gestalteten Wand zu Ende gegangen. Zu sehen ist darauf Anne Frank in verschiedenen Situationen. Etwa wie sie auf eine Pustelblume bläst. Die davon schwebenden Samen werden zu Seiten ihres berühmten Tagebuchs. Vorbereitet hat sich Grimm darauf unter anderem mit Recherchen im Anne-Frank-Museum in Frankfurt und mit vielen Gesprächen mit den Schülerinnen und Schülern. „Wir haben darüber gesprochen, wie es wäre,

wenn Anne Frank heute noch da wäre.“ Jedes Kind durfte seine Ideen und am Ende auch die eigenen (Pinsel-)Striche einbringen. „An einem Tag habe ich dafür mit unserer Kunstpatin Anne Boettcher 22 Stunden durchgemalt.“ Anlässlich des Schulfests wurde das Wandgemälde vor wenigen Tagen eingeweiht. Schul-

leiterin Karoline Schiafone lobte in diesem Zusammenhang den tollen Entstehungsprozess und die Zusammenarbeit mit der Künstlerin. An der Emil-Thomas-Schule hat Grimm mit einem Projekt dazu beigetragen, durch die Arbeit an einem

Sie unterhält sich mit Händen, Füßen – und dem Herzen



Lena Grimm

FOTO: KATHRIN BLUM



Das Wandgemälde in der Anne-Frank-Schule zeigt Anne Frank in verschiedenen Situationen.

FOTO: RITA EGGSTEIN

gemeinsamen Wandbild Grund- und Realschüler einander anzunähern. Für die Realisierung solcher Aktionen ist die Künstlerin der Stadt Freiburg dankbar und sie hofft, dass weitere folgen.

So wie sie selbst, kamen auch ihre drei Kinder schon früh mit Kunst in Berührung. Wo anderswo Schleichtiere oder Spielkarten herumlagen, waren es bei Familie Grimm Stifte. Und wurde den Kindern Papier zu langweilig, durften auch die Wände herhalten. Wenn es die Zeit der beiden älteren Kinder neben der Schule erlaubt, unterstützen der 18-Jährige und die 16-Jährige als junge Kunstpaten den MKV. Darüber freut sich Grimm, ist es ihr doch wichtig, die Familie einbinden und möglichst beidem – den Kindern und der Kunst – viel Zeit widmen zu können.

Einen Zugang zu Flüchtlingen fand Lena Grimm, die Kunst, Fotografie und konzeptionelle Gestaltung an der Hochschule für Gestaltung Offenbach studiert hat, 2011 durch eine Hospitation bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, in deren Rahmen sie auf die Insel Lampedusa reiste. Sie, die als Kind „so viel Liebe aufgesaugt“ hat und mit internationalen Freunden aufgewachsen ist, wollte schon als junge Erwachsene etwas zurück-

geben, sich engagieren. „Wo jemand herkommt, ist für mich irrelevant, es geht darum, zusammen einen guten Weg zu finden.“ Wenn dafür ihre Sprachkenntnisse in Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch nicht ausreichen, helfen Hände, Füße – und das Herz. „Auch ohne Worte kann ich spüren, wie es jemandem geht.“ Diese Stärke nutze sie, um den Menschen, mit denen sie arbeitet, durch Kunst das zu geben, was sie brauchen. „Viele fragen, ob ich Heil- oder Sozialpädagogin bin.“ Doch man könne auch als studierte Künstlerin integrativ arbeiten. Clarissa Bott, die auch im Vorstand des MKV arbeitet, erlebt sowohl das Zeichnen mit den geflüchteten Kindern als auch die Zusammenarbeit mit Grimm als große Bereicherung. Man gebe nicht nur etwas, sondern bekomme auch viel zurück. „Es erdet uns“, sagt Bott.

Für ihre Arbeit wurde Lena Grimm, die auch schon Lehraufträge an der Hochschule Macromedia und dem United World College hatte, mehrfach ausgezeichnet: 2021 mit dem Freiburger Integrationspreis, in den Folgejahren von der Hertie- sowie der Ferry-Porsche-Stiftung und dem Social Innovation Lab Freiburg. Sie hat schon viel erreicht, aber noch offene Wünsche, etwa jenen, dass eine Stiftung oder ein Förderer ihre Arbeit in Flüchtlingsprojekten langfristig unterstützt und damit sichert.

Die Frage, ob Freiburg Lust auf integra-

tive, inklusive Kunstprojekte hat, habe der damalige Oberbürgermeister Dieter Salomon bejaht, „als ich ihn vor 15 Jahren angeschrieben habe“, sagt Grimm. Deshalb habe die Familie nach einigen Jahren in Offenbach und Berlin entschieden, in die Heimat von Lena Grimms Ehemann Daniel Dilger, ebenfalls Diplom-Designer, zurückzukehren. Anfangs kooperierte Lena Grimm mit verschiedenen Vereinen, schließlich gründete sie vor vier Jahren mit dem Modernen Kunstverein ihren eigenen. Sie findet: „Jeder sollte versuchen, mit seinem Beruf, seinem Tun etwas gegen das gesellschaftliche Gefälle tun.“ Und lässt den Worten mit ihren Projekten Taten folgen.

Lena Grimm bezeichnet sich selbst als unkonventionell und glaubt, dass ihr durch ihre südeuropäischen Wurzeln geprägtes Temperament für mitteleuropäische Verhältnisse manchmal zu laut, zu schnell, zu impulsiv und zu direkt erscheint. Aber sie vermag damit auch zu begeistern mit Enthusiasmus anzustechen. Noch um Mitternacht einen Social-Media-Post absetzen oder bis nachts um zwei Pinsel waschen gehört zu ihrem ausgefüllten und erfüllenden Alltag, den sie mit großer Energie und viel Idealismus meistert.

► Infos zum Verein auf Instagram oder unter [moderner-kunstverein.de](https://www.moderner-kunstverein.de).

Von Jazz-Größen, Jagdhorn-Bläsern und Techno-Beats

Hach, der Waldsee ... Im Osten der Stadt liegt ein verwunschener Sehnsuchtsort mit Pavillonromantik, Bootsverleih und einer Gaststätte, in der regelmäßig Musik auf dem Programm steht.

■ Von Renate Heyberger

FREIBURG-WALDSEE Nur wenige Luftlinien-Meter entfernt von Freiburgs meistbefahrener Stadtautobahn, der B31, liegt im Osten der Stadt ein echtes Kleinod: der Waldsee. Meist ruht er still vor sich hin. Er ist ein Habitat für Kröten und Molche, für Enten und Kaulquappen, aber auch für eifrige Tretbootfahrer. Entstanden ist der verwunschene See Ende des 19. Jahrhunderts aus drei ehemaligen Eisweihern, die ursprünglich von der Brauerei Neumeyer angelegt worden waren, um Eis für die Bierkeller zu produzieren. Als die Weiber von der Brauerei nicht mehr benötigt wurden, legte man sie kurzerhand zusammen. Kurz darauf wurde der neu entstandene Waldsee zum Freizeitparadies, mit Booten und Jahrmarktsbuden zur Bewirtung der Ausflügler, die den See für sich entdeckten. 1883 wurde dann das Waldsee-Restaurant eröffnet, idyllisch am Westufer gelegen, mit

Terrassen, Treppen, einem zierlichen Pavillon auf der winzigen Insel und Sitzflächen für Sommerfrische-Momente.

Diese wurden im Lauf der folgenden Jahrzehnte rar. Kriege, Inflation und Probleme mit Pächtern und Pacht brachten den Betrieb immer wieder an den Rand des Ruins. Erst lenkte in den 1930er Jahren ein Treuhänder den Betrieb, dann nach dem Krieg die französische Militärregierung. 1958 übernahm die Familie Feierling und renovierte die Gebäude. Allmählich erwarb das Waldsee-Restaurant wieder aus seinem Dornröschenschlaf.

Und dann kam Heiner Hörnchen. Seit Mitte der 1980er Jahre veranstaltete der Jazz-Enthusiast die berühmten Waldsee-Konzerte mit Auftritten international bekannter Jazz-Größen. Bis zu seinem frühen Tod war Hörnchen sozusagen der Chefstrategie der Freiburger Jazzgemeinde. Sein Nachfolger Achim Schönwiese modifizierte das Konzept gemeinsam mit einigen namhaften Mitstreitern hin zu mehr lokal orientierten Veranstaltungen. Mit Erfolg. „Root down“ oder „Beats&Öle“ mit DJ Rainer Trüby, „Jazz ohne Stress“ und „SchwulesDance“ zogen nun die Partygemeinde hinaus an den See. Bis heute. Im Juni startet die diesjährige Saison der Open-Air-Konzerte am Waldsee, veranstaltet vom Kulturamt der Stadt in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Freiburger Musikvereine,

sonntags ab 11 Uhr, bei freiem Eintritt und bei jedem einigermaßen kompatiblen Wetter.

Wer nun bei dem Begriff Musikverein an Bierzeltatmo und Humptata denkt und dankend ablehnt, liegt falsch. Die Musikvereinslandschaft ist vielfältig, es gibt mehr als 30 Vereine in Freiburg, die zum großen Teil hochprofessionell arbeiten und weit mehr bieten, als den Soundteppich zum Bierkrugstemmen auszurollen. Den Anfang macht am 1. Juni die „Skyline Big Band“ aus Freiburg-Landwasser mit ihrem Repertoire von Swing, Jazz, Blues, Funk & Soul. Vorbilder sind keine Geringeren als Count Basie oder Duke Ellington. Die rund zwanzig Musikerinnen und Musiker spielen unter der Leitung des Jazzpianisten Thomas Bauser, der unter anderem an der Swiss Jazz School in Bern und an der Freiburger Musikhochschule ausgebildet wurde. Der Dirigent Nikolaus Reinke, ebenfalls Absolvent der Freiburger Musikhochschule, leitet den Musikverein Littenweiler. Das Repertoire der Band umfasst Swing, Jazz-Standards, lateinamerikanische Musik, aber auch Klassik und Pop. Man darf gespannt sein, was am 29. Juni auf dem Programm steht. Neugierig macht

auch der Musikverein der Freiburger Jagdhornbläser oder der Musikverein Freiburg-Zähringen, der ebenfalls mit einer Big Band an den Start geht. Oder der Musikverein der Freiburger Verkehrs AG – ja, richtig gelesen, auch die Verkehrsbe-

triebe haben's mit der leichten Muse.

Auch die Reihe „tagdrei“, die jeden Mittwoch von wechselnden DJs bestritten wird, kostet keinen Eintritt. Seit über 20 Jahren wurde regelmäßig bei „tagdrei“ zu House, Techno und Dub im Waldsee getanzt. Nun hat man das Konzept neu aufgesetzt, den musikalischen Stil weiterentwickelt, ihn elektronischer gemacht. „tagdrei“ beginnt bereits um 20 Uhr. Damit hat man, so Quirin Weninger vom Waldsee, auf das veränderte Ausgehverhalten der Thirtysomethings Rücksicht genommen, vor allem auf diejenigen, die trotz durchgezogenem Abend frühmorgens wieder auf der Matte stehen müssen. Die „Fuse Sundowner Disco“ am 8. Juni wirbt genau damit: „Früh tanzen. Funkeln. Feiern.“ Freiburgs erste elektronische Early-Disco-Party mit namhaften DJs beginnt ebenfalls bereits um 20 Uhr. Ältere Partygängerinnen und -gänger werden's mögen, aber auch diejenigen, die am nächsten Morgen zu früher Stunde von ihren Kleinkindern aus dem Schlaf gerissen werden. Und nicht zu vergessen die Work-Life-Balance des Personals, die liegt dem Arbeitgeber auch am Herzen. Danke, Waldsee.



Ein kleines Brückchen führt hinüber zur Pavilloninsel.

FOTO: RENATE HEYBERGER